

SIESC - AKTUELL

Deutsche Ausgabe

N° 64 Juli 2019

LEITARTIKEL

Geschwisterlichkeit, gegen Gewalt

Wie können wir in einer Krise der Zivilisation, in der das Bildungssystem selbst eine tiefgreifende Erneuerung braucht, weiterbilden? Der Zusammenprall der Zivilisationen, der lange Zeit verdeckt war, hat zerstörerische Kräfte und das kulturelle Erbe, aus dem die Idee der Menschenrechte entstanden ist, einander entgegen gestellt. Manipulierte Massen sind schweigend im Wachsen und haben ernsthaftes Misstrauen gegenüber politischen Führern. Ihre Frustrationen, die seit langem unterdrückt werden, können heftig explodieren.

Gewalt verschont die Schulen nicht, in denen kleine Kinder, die keine Kontrolle über ihre Impulse haben, schlechte Arbeitsbedingungen schaffen. Ein neues Verständnis des Menschenrechts auf Bildung muss die gleichzeitige Verpflichtung beinhalten, Anstrengungen zu unternehmen und andere nicht am Lernen oder Lehren zu hindern. Der Lehrer, der weiß, dass einige Unterrichtsmethoden auf falschen Vorstellungen beruhen und daher unwirksam sind, muss protestieren können. Es geht darum, sich um unsere Schüler zu kümmern.

Wie können wir ihnen helfen, sich selbst zu trainieren, um wirklich menschlicher zu werden? Der technische Fortschritt darf uns nicht täuschen, er gibt uns Werkzeuge an die Hand. Das sind Mittel. Welchem Zweck sollen sie dienen? Es ist notwendig, unsere Schüler mit einer Reflexion über den Sinn und die Ziele ihrer Ausbildung, über ihr Leben und die Würde der Person zu begleiten. Was auch immer sein mag, jeder Mensch hat einen Wert und eine Würde.

Unterschiede sind ein Reichtum für diejenigen, die Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen pflegen. Der Austausch mit anderen Menschen ist wünschenswert. Orte wie die Pfarrei können ein Ort sein, an dem die Geschwisterlichkeit wachsen kann. Der Glaube führt den Gläubigen dazu, im anderen einen Bruder, eine Schwester zu sehen, die zu unterstützen und zu lieben sind. Lasst uns daran arbeiten, menschliche Geschwisterlichkeit für den Weltfrieden und das gemeinsame Zusammenleben aufzubauen. Das gibt uns Grund zur Hoffnung, dass wir es an unsere Schüler weitergeben können.

Agnès ROSE

INHALT

LEITARTIKEL

Geschwisterlichkeit, gegen Gewalt 1

DAS WORT DES PRÄSIDENTEN

Bildung für/innerhalb einer
technokratischen Gesellschaft? 2

DAS INTERNATIONALE LEBEN

Pax Romana 3

DAS LEBEN IN DEN VERBÄNDEN

DIE MITGLIEDVEREINE

Deutschland VkdL 4

Österreich VCL 4

Frankreich CdEP 5

Rümanien AGRU 5

Slovenien DKPS 6

NACHRICHTEN VON UNSEREN

EINGELADENEN KOLLEGEN

Eine Leserin 7

Schweden 7

SIESC, Europäische Föderation Christlicher Lehrer/innen

Editeur : SIESC, association loi 1901, siège social : 10, rue de l'Isle, F-10000 Troyes, représentant légal : Alin TAT,
parmi les principaux associés : Christine ANTOINE, Annelore HECKER, Agnès ROSE.

Directeur de la publication : Alin TAT
Responsable de la rédaction : Agnès ROSE

Imprimeur : Association diocésaine de Troyes, 10, rue de l'Isle, F-10000 Troyes
Parution : juillet 2019 - **dépôt légal** : juillet 2019

ISSN 1779-0867

Prix du numéro : 4,50 EUR

Fraternity, against violence

How can we continue to educate in a crisis of the civilization where the education system itself needs a profound renewal? The clash of civilizations, long masked, has brought has confronted destructive forces and the cultural heritage that has given rise to the idea of human rights. Manipulated masses are silently subjected to and have serious mistrust of political leaders. Their frustrations, which have been contained for a long time, can explode violently.

Violence does not spare schools where young children who lack control over their impulses create poor working conditions. A new understanding of the human right to education must include the simultaneous obligation to make an effort and not to prevent others from learning or teaching. The teacher who is aware that some teaching methods are based on misconceptions and are therefore ineffective must be able to protest. It's about taking care of our students.

How can we help them to train themselves, to become more truly human? Technical progress must not delude us, it gives us tools. These are means. Serving what purpose? It is necessary to accompany our students with a reflection on the meaning and aims of their formation, on their lives and the dignity of the person. Whatever it is, every human being has a value and dignity.

Differences are riches for those who cultivate tolerance and acceptance of others. Exchange with other people is desirable. Places like the parish can be a space to make fraternity grow. Faith leads the believer to see in the other a brother to support and love. Let us work to build human brotherhood for world peace and common coexistence. This will give us reasons for hoping to pass it on to our students.

Agnès ROSE

Geschwisterlichkeit, gegen Gewalt

Wie können wir in einer Krise der Zivilisation, in der das Bildungssystem selbst eine tiefgreifende Erneuerung braucht, weiterbilden? Der Zusammenprall der Zivilisationen, der lange Zeit verdeckt war, hat zerstörerische Kräfte und das kulturelle Erbe, aus dem die Idee der Menschenrechte entstanden ist, einander entgegen gestellt. Manipulierte Massen sind schweigend im Wachsen und haben ernsthaftes Misstrauen gegenüber politischen Führern. Ihre Frustrationen, die seit langem unterdrückt werden, können heftig explodieren.

Gewalt verschont die Schulen nicht, in denen kleine Kinder, die keine Kontrolle über ihre Impulse haben, schlechte Arbeitsbedingungen schaffen. Ein neues Verständnis des Menschenrechts auf Bildung muss die gleichzeitige Verpflichtung beinhalten, Anstrengungen zu unternehmen und andere nicht am Lernen oder Lehren zu hindern. Der Lehrer, der weiß, dass einige Unterrichtsmethoden auf falschen Vorstellungen beruhen und daher unwirksam sind, muss protestieren können. Es geht darum, sich um unsere Schüler zu kümmern.

Wie können wir ihnen helfen, sich selbst zu trainieren, um wirk-

lich menschlicher zu werden? Der technische Fortschritt darf uns nicht täuschen, er gibt uns Werkzeuge an die Hand. Das sind Mittel. Welchem Zweck sollen sie dienen? Es ist notwendig, unsere Schüler mit einer Reflexion über den Sinn und die Ziele ihrer Ausbildung, über ihr Leben und die Würde der Person zu begleiten. Was auch immer sein mag, jeder Mensch hat einen Wert und eine Würde.

Unterschiede sind ein Reichtum für diejenigen, die Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen pflegen. Der Austausch mit anderen Menschen ist wünschenswert. Orte wie die Pfarrei können ein Ort sein, an dem die Geschwisterlichkeit wachsen kann. Der Glaube führt den Gläubigen dazu, im anderen einen Bruder, eine Schwester zu sehen, die zu unterstützen und zu lieben sind. Lasst uns daran arbeiten, menschliche Geschwisterlichkeit für den Weltfrieden und das gemeinsame Zusammenleben aufzubauen. Das gibt uns Grund zur Hoffnung, dass wir es an unsere Schüler weitergeben können.

Agnès ROSE

DAS LEBEN DES SIESC

Das Wort des Präsidenten

Bildung für/innerhalb einer technokratischen Gesellschaft?

Ich möchte einige Überlegungen zur Bildung anstellen, die ein Philosoph vor mehr als siebenzig Jahren angestellt hat. Es war Jacques Maritain, Autor des Buches *Pour une philosophie de l'éducation*, das nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlicht wurde. Und ich frage mich, ob seine Fragestellung nicht noch immer unsere ist, auch wenn wir in einem anderen Kontext leben, ziemlich fern von seinem durch einige seiner Eigenschaften.

Maritain schreibt: „Es ist eine große Erprobung für die Bildung, ihre Aufgabe in einer Krise der Zivilisation, wie sie wir durchmachen, und innerhalb einer Kultur und Intelligenz in einem Zustand spiritueller Unordnung fortsetzen zu müssen. Das Bildungssystem selbst in demokratischen Ländern bedarf einer tiefgreifenden Erneuerung. Und die große Strömung, die es bedroht, ist die Strömung, die heute so viele Köpfe in Richtung technokratischer Illusionen schweifen lässt. Nichts wäre verheerender als eine Erziehung, die darauf abzielt, den Menschen nicht menschlicher zu machen, sondern ihn zu einem perfekt konditionierten und angepassten Organ einer technokratischen Gesellschaft zu machen.“

Meiner Meinung nach sind wir als Lehrer immer gefordert, über eine rein technische Ausbildung hinauszugehen, die den Schülern Werkzeuge an die Hand gibt, aber nicht von einer notwendigen Reflexion über die Bedeutung und die Ziele ihrer Ausbildung und letztlich über ihr Leben begleitet wird.

Maritain geht weiter: „Es kommt natürlich nicht in Frage, den immensen Bedarf an Technologie zu leugnen oder zu minimieren,

der durch den ständigen Fortschritt der Wissenschaft und der industriellen Vorherrschaft entsteht. Es ist eine Notwendigkeit, die wir akzeptieren müssen. Die Frage ist, was genau die Bedeutung der Technologie für den Menschen ist, und die Technologie nicht in die höchste Weisheit und Regel des menschlichen Lebens zu transformieren und die Mittel nicht in Ziele zu verwandeln.“

Die Frage nach der Technologie und ihrem fast allmächtigen Einfluss auf unser Leben wird in unserer Zeit zu einem dringenden Thema. Und wie können wir als Erzieher, als Lehrer reagieren? Sind wir in der Lage, eine andere Weisheit als die der technokratischen Macht zu vermitteln? Können wir noch über Werte, die Würde des Menschen, die Suche nach dem Sinn sprechen? Es geht natürlich nicht darum, den Inhalt der unterrichteten Gegenstände durch Heilsbotschaften zu ersetzen, sondern zu versuchen, Kinder und vor allem Jugendliche als Menschen auf dem Weg, sich umfassend zu bilden, zu begleiten.

Alin TAT

DAS INTERNATIONALE LEBEN

Pax Romana

Was ist der Zweck von Juristischen erfahrungen und Lektionen aus der Geschichte

Das Ende des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts ist ernüchternd, mit Herausforderungen, die viele Aspekte der Realität auf der ganzen Welt und insbesondere in Europa zu betreffen scheinen. Der alte Kontinent, der seine Wurzeln in der griechisch-römischen, jüdisch-christlichen Welt sowie im Humanismus und in der Aufklärung hat, scheint besonders verpflichtet zu sein, die Vielzahl der Kräfte zu berücksichtigen, die in diesem Gebiet und in dieser Ära der Globalisierung um die Vorherrschaft kämpfen. Die Konfrontation des Europas von Notre-Dame de Paris und der Sagrada-Familia von Barcelona oder John Henry Newman und Karol Wojtyła mit den zerstörerischen Kräften wird als entscheidend für die Zukunft der Zivilisation angesehen.

Dieser Kampf der Zivilisationen ist seit langem verdeckt - auch durch die Schuld der Medien, und es mag eine fast unmögliche Aufgabe erscheinen, seine Ursprünge zu entdecken. Es gibt jedoch Medien, Kommunikationsquellen, die den Europäern helfen können, die Augen zu öffnen und in Zukunft den richtigen Weg zu finden. Der Newsletter von PAX ROMANA ist eine davon, denn in dieser entscheidenden Zeit, vor den Wahlen in der Europäischen Union, stellt er in einer globalen Perspektive unterschiedliche Standpunkte zu den zu betrachtenden Herausforderungen dar. Stefano Biancus Artikel: *Neuanfang mit dem europäischen Humanismus* basiert zum Beispiel auf zwei Prämissen: Erstens, dass „eine Welt ohne Europa“, d. h. ohne das Erbe, das die Idee der Menschenrechte hervorgebracht hat, „eine schlechtere, ungerechtere, weniger friedliche und instabilere Welt wäre“, und zweitens, dass „Europa seinen Weg nur mit Dynamik fortsetzen kann,

wenn es aufhört, sich selbst zu betrachten“. Um die beiden daraus folgenden Anforderungen zu harmonisieren, müssen die Europäer, so Biancu, „wieder das Gefühl haben, aktive Subjekte zu sein und nicht nur passive Objekte in einem europäischen Projekt, das über ihre Köpfe geht.“ Und um es noch deutlicher zu sagen, zitiert der Autor Giuseppe Capograssi, den Begründer der Lehre der Rechtserfahrung, der Europa als „die Bestätigung von Vernunft, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit“ ansah.“

Doch Europa bietet auch das Bild einer „stillen Masse, die durch fragwürdige Umfragen manipuliert werden kann“, wie Rosaria Capone in *Immigration and Democracy* sagt. Sicherlich ist diese Masse auch das Ergebnis politischer Manipulation, die auch in der Europäischen Union präsent ist, die, obwohl sie die Mehrheit der europäischen Länder repräsentiert, zum Instrument einer kleinen Zahl der „führenden“ Nationen der EU geworden ist. Doch Robert Schuman, der oft im Bulletin der PAX ROMANA zitiert wird, hat uns den Weg nach vorne gezeigt. Sein Buch *Für Europa* bleibt einer der guten Führer für ein Europa, in dem wir aufgrund der Lehren aus der Geschichte die Kultur respektieren und schützen und die Rechtserfahrung nutzen werden.

Darja MAZI-LESKOVAR



Gewalt in der Schule

In den VCL-News schreibt Isabella ZINS, Sprecherin der AHS-DirektorInnen Österreichs und frühere Bundesobfrau der VCL, zum Thema „Gewalt an den Schulen“:

Selektion darf keine Kassenleistung sein!

Der VkdL lehnt Ausschuss-Vorlage zum Bluttest ab

Essen, 28. März 2019. – Der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen e.V. (VkdL) ist empört über die bereits vor der Orientierungsdebatte eingebrachte Vorlage, den Bluttest zur Diagnose des Down-Syndroms als Kassenleistung zu etablieren. Am vergangenen Freitag hatte der Gemeinsame Bundesausschuss von Krankenkassen, Ärzten, Kliniken und Patientenvertretern eine Empfehlung verabschiedet, wonach der sogenannte PraenaTest von den Krankenkassen bezahlt werden soll, wenn besondere Risiken und Auffälligkeiten in der Schwangerschaft auftauchen.

Der weiter um sich greifende Kosten-Nutzen-Trend in der Medizin erhöht immer stärker den Druck auf Eltern, ein Kind ohne Behinderungen zur Welt zu bringen. Dabei entscheiden andere über Lebensrecht, Wert und Würde eines Menschen – das ist in hohem Maße übergreifend und selektiv.

Der VkdL weiß um die schweren Entscheidungssituationen, denen Eltern ausgesetzt sind, kritisiert aber die öffentliche und salonfähig-gemachte Haltung von Verantwortlichen in Forschung, Medizin und Politik, die ein gesellschaftliches Klima der Kälte schafft, in dem ethische Maßstäbe mit Füßen getreten werden. Es ist das falsche Signal, alles zuzulassen um der Freiheit und Selbstbestimmung willen, wenn dabei das Lebensrecht wehrloser Ungeborener völlig aus dem Blick gerät.

„Dass der Ausschuss nicht einmal die Orientierungsdebatte abwartet, um eine Zulassung durchzudrücken, spricht eine eigene Sprache“, so die Bundesvorsitzende des VkdL, Roswitha Fischer. „Es ist absehbar, dass auch zukünftig noch mehr Behinderungen und Krankheiten erfasst werden können, um die Gesellschaft in lebenswertes und lebensunwertes Leben zu spalten – eine grausame Wiederholung der Euthanasie, wie wir sie aus der unrühmlichen deutschen Geschichte kennen“, so Fischer.

Der VkdL mahnt alle politisch und gesellschaftlich Verantwortlichen, sich mit den langfristigen Folgen einer Kassenzulassung auseinanderzusetzen und sich für den Lebensschutz zu entscheiden, um den Selektionstrend zu stoppen!

Seit längerer Zeit weisen namhafte PsychologInnen auf die Zunahme schwerer psychischer Störungen im Kinder- und Jugendalter hin. Vielen Sechsjährigen wird das Fehlen von Selbstorganisation und Impulskontrolle sowie leichte Ablenkbarkeit attestiert. Schlechte Voraussetzungen für eine gelungene Schulkarriere. Schlechte Voraussetzungen für die Arbeit von PädagogInnen, sollen sie doch gleichzeitig die Potenziale jedes Einzelnen heben und die ganze Klasse zu bestmöglichen (Test-)Ergebnissen führen. Dieser Spagat kann schon gar nicht gelingen, wenn LehrerInnen im Umgang mit Störenfrieden allein gelassen werden. Kein anderes Land der Welt verfügt über so wenig schulisches Unterstützungspersonal wie Österreich. Sozialarbeit, die zunehmend wertvolle Unterrichtszeit kostet, ist keine ureigene LehrerInnen-Aufgabe und sollte budgetär daher vom Sozial- und nicht vom Bildungsministerium bedeckt werden.

Es braucht Sofortmaßnahmen.

Viel zu lange wurde jeder vermeintliche Missstand im Land den LehrerInnen und der Schule angelastet. Schlechte Olympiagergebnisse? Mehr Sportstunden müssen her! Vorfälle von Cybermobbing? LehrerInnen brauchen mehr Fortbildung! Typisch, dass im konkreten Fall an einer Wiener HTL zunächst die Entlassung des Lehrers im Raum stand, bevor sich wochenlange Schikanen der SchülerInnen als tatsächliche Auslöser für das Fehlverhalten des Lehrers herausstellten. Solange effektive staatliche Unterstützungsmaßnahmen fehlen und manche Vorgesetzte wegsehen, werden sich Vorfälle wie diese wohl häufen. DirektorInnen und LehrerInnen brauchen den Rückhalt der Behörden (Bildungsdirektion, Polizei) für schnelles Eingreifen im Eskalationsfall und Soforthilfe vor Ort, beispielsweise durch begleitendes Supportpersonal und Timeout-Klassen als Überbrückungshilfen.

Wir alle sind gefordert

Jungen Menschen die Regeln unseres Rechtsstaates und einer freien, offenen Gesellschaft zu vermitteln, geht uns alle an. Schulen leisten dazu einen wesentlichen Beitrag, indem sie tagtäglich an einem guten Schulklima und guten LehrerInnen-SchülerInnen-Beziehungen arbeiten. Kommunikation hilft Krisen vorbeugen und Konflikte lösen. Doch schulinterne Verhaltensvereinbarungen, Gespräche in der Direktion und die bloße „Androhung eines Ausschlusses“ sind dort zahnlos, wo jemand seine Mitmenschen bewusst psychisch oder physisch schädigen will. Für solche Extremfälle braucht es daher spürbare Konsequenzen (von Wiedergutmachung bis zum Verlust des Schulplatzes) und eine besonders enge Kooperation zwischen Elternhaus und Schule, notfalls

unter Einbindung des Jugendamtes. Und es braucht generell ein neues Verständnis des Menschenrechts auf Bildung: als Recht auf einen Schulplatz bei gleichzeitiger Pflicht, sich anzustrengen und andere nicht durch Störaktionen am Lernen bzw. am Unterrichten zu hindern.

Isabella ZINS

FRANKREICH - CdEP

Gelbwesten-Krise.

Wir veröffentlichen Auszüge aus einem Aufruf des Ständigen Rates der Bischöfe an die Katholiken Frankreichs und ihre Mitbürger im Dezember 2018.

[...] Die so genannte Krise der «gelben Westen» ist ein Zeichen für ein sehr tiefes und lang anhaltendes Unwohlsein, das ernsthaftes Misstrauen gegenüber den politischen Entscheidungsträgern hervorruft.

[...] Alle sind mehr oder weniger der Meinung, dass das Ende der Krise schwierig sein wird, weil die Herausforderungen ganz anders sind als die der wirtschaftlichen Situation: Es geht um unsere gemeinsame Fähigkeit zu hoffen und die Zukunft aufzubauen. [...] Wie wir vor zwei Jahren schrieben, «müssten wir taub oder blind sein, um uns der Müdigkeit, der Frustrationen, der Ängste und sogar der Wut nicht bewusst zu sein, die sich, von Terrorangriffen und Aggressionen erstärt, eines großen Teils der Bewohner unseres Landes bemächtigt haben und Erwartungen und tiefe Wünsche nach Veränderung zum Ausdruck bringen. Wir müssten gleichgültig und unempfindlich sein, um nicht von den prekären Situationen betroffen zu sein, in denen viele Menschen auf dem Staatsgebiet leben».

[...] Unserer Demokratie fehlen Räume für Austausch und Reflexion, die es ermöglichen könnten, auf einer großen Skala von gemeinsamen positiven Vorschläge zu entwickeln. Die Schwächung vieler politischer Parteien und ein deutlicher Rückgang des gewerkschaftlichen Engagements tragen zu diesem Defizit bei. Wo werden unsere Bürger geeignete Orte für eine so dringende Arbeit finden?

Die katholische Kirche verfügt über ein Netzwerk von Tausenden von Pfarreien, die auf unserem Gebiet verteilt sind und reich an vielen Bewegungen, Gemeinden und Vereinigungen der Gläubigen sind. Die Pfarrei ist von Natur aus ein Gebetsort und das «Zuhause einer brüderlichen und einladenden Familie» für alle und die «Familie Gottes, eine Bruderschaft mit nur einer Seele». [...] Ohne die Politik zu ersetzen, bietet die Kirche einen Raum für das Wachstum der Brüderlichkeit.

[...] Es ist möglich, eine Reflexion anzustellen, die so lange wie nötig andauern kann, in Zusammenhang mit allem, was auf dem Territorium stattfinden wird.... Es ist jetzt an der Zeit, dass unsere Mitbürger untereinander diskutieren und die Möglichkeit haben, dies zu tun».

Die Bischöfe schlagen vor, Austauschgruppen und Vorschläge

nach Möglichkeit zu fördern, indem sie andere Menschen einladen, die unseren Glauben teilen oder nicht, die daran interessiert sein könnten, sich zu beteiligen und ihre Ideen einzubringen.

Für diese Arbeit, als Denkanstoß, schlagen Sie die folgenden fünf Fragen vor:

«1) Was sind Ihrer Meinung nach die Hauptursachen für das gegenwärtige Unbehagen und die gewalttätigen Formen, die es angenommen hat?

2) Was könnte dazu führen, dass sich die Bürger in unserer Demokratie stärker in politische Entscheidungen eingebunden fühlen?

3) Welche Orte oder Zwischenstellen würden diese Teilnahme fördern?

4) Welches «Gemeinwohl» könnte gemeinsam angestrebt werden, um unsere Mitbürger zu vereinen und in die Zukunft zu blicken?

5) Welche Gründe zur Hoffnung möchtest du an deine Kinder oder Enkelkinder weitergeben? »

Sie baten darum, die Antworten an die gewählten Amtsträger weiterzugeben und den örtlichen Läufer gegebenenfalls zu informieren.

Zusammenfassung von Christine ANTOINE

** Auf der Website der CdEP können Sie die Überlegungen der Mitglieder des Teams oder in der Pfarrei unter der Überschrift Kirchennachrichten - Debatten - Die große nationale Debatte sehen.*

RUMÄNIEN - AGRU

Papst Franziskus in Rumänien



Gehen wir gemeinsam! Das war die Devise, die von Papst Franziskus für seine Resie nach Rumänien vom 31. Mai bis 2. Juni gewählt worden ist. Es war der zweite Besuch eines amtierenden Pontifex in einem mehrheitlich orthodoxen Land, einem Land, das oft „Garten der Jungfrau“ genannt wird. Der erste Besuch geschah vor 20 Jahren durch den hl. Johannes Paul II.

Es ist interessant zu sehen, wie der Nachfolger des Petrus in ein Gebiet gegangen ist, das von Christen bewohnt wird, die die Botschaft des Evangeliums vom hl. Andreas gehört hatten, dem Bruder von Petrus, dem ersten von Jesus Berufenen. Wenn Petrus, der erste Bischof der katholischen Kirche, aufgebrochen ist,

um Rom zu evangelisieren, so hat Andreas das Evangelium an den Küsten des Schwarzen Meeres verkündet. Die zwei Brüder sind ein ökumenisches Symbol der Brüderlichkeit zwischen dem Orient und dem Okzident geworden.

Am ersten Tag der Reise, in Bukarest, traf der Papst den Präsidenten der Republik und die anderen zivilen Amtsträger, dann



den Patriarchen Daniel, das Haupt der Orthodoxen Kirche, und die Mitglieder des Synods, und dann die katholische Gemeinschaft des lateinischen Ritus in der Kathedrale. Am zweiten Tag begab sich der Papst zum Heiligtum von Șumuleu Ciuc, dem hohen Wallfahrtsort für

die ungarischen lateinisch Katholischen, und nach Iași, einem wichtigen kulturellen Zentrum, um der Jugend und den Familien zu begegnen.

Am letzten Tag des Besuchs begab sich der Papst nach Blaj, dem Herzen der rumänischen griechisch-katholischen Kirche, einer Kirche, die einen hohen Preis für ihre Verbindung mit dem Apostolischen Stuhl in Rom gezahlt hat, um dort sieben griechisch-katholische Märtyrerbischofe* selig zu sprechen, Zeugen der Freiheit und der Barmherzigkeit.

Bevor er die Stadt Blaj verließ, begnete er der Roma-Gemeinschaft, einer wichtigen Gemeinschaft, die er grüßen wollte. In seiner Ansprache bat der Nachfolger Petri im Namen der Kirche um Verzeihung für die Diskriminierungen und das Unrecht, die gegen die zu dieser Gemeinschaft gehörenden Bürger begangen worden sind.

So ist also Papst Franziskus während drei Tagen in die Mitte des rumänischen Volkes gegangen und hat seinen ethnischen und konfessionellen Reichtum entdeckt.

3 festliche Tage, 3 gnadenvolle Tage, 3 Tage strahlender Freude.

Danke, Heiliger Vater!

Cecilia Fratila, AGRU



*Anm. der Red.: Die Teilnehmer/innen des Treffens in Cluj 2016 konnten das Gefängnis in Sighet besuchen, wo die Bischöfe gefangen gehalten wurden, und beim Denkmal an die Opfer des Kommunismus und während des Widerstands ihrer gedenken.

Brüderlichkeit

Der Heilige Franziskus traf Sultan Malik vor 800 Jahren. Der Arme aus Assisi besuchte Bruder Sultan im schlichten Glauben, dass Gott alle Menschen erschaffen habe.

Zu einer Zeit, in der die Spannungen zwischen Ost und West nach der Flüchtlingskrise zunahmen, besuchte Papst Franziskus den Großimam von Al-Azhar, Ahmad Al-Tayyeb, in Abu Dhabi. Sie unterzeichneten ein Dokument über Brüderlichkeit, Weltfrieden und das Zusammenleben der Menschen.

Aufgrund tragischer Erfahrungen verlangt die UNESCO, dass im dritten Millennium Schulen das Gemeinsame und nicht die Unterschiede lehren sollten.

Papst Franziskus und der Großimam von Al-Azhar sind überzeugt, dass der Glaube lehrt, in jedem Menschen einen Bruder und eine Schwester zu sehen. Daher laden sie alle Menschen, die an Gott und Brüderlichkeit glauben zur Zusammenarbeit ein. Im Namen Gottes, der alle Menschen gleich in Rechten, Pflichten und Würde erschuf, im Namen des unschuldigen Lebens, das Gott zu töten verboten hat, im Namen der Armen, Waisen, Witwen und Flüchtlinge, im Namen der Opfer von Krieg und Verfolgung rufen sie zu einer Kultur der Akzeptanz, Toleranz und der Suche nach einem friedlichen Zusammenleben auf.

Dieses Dokument zur Brüderlichkeit verdammt die Gewalt. «Wir verdammen daher alles, was Leben bedroht, also Völkermord, Terrorismus, Vertreibung; Organhandel, Abtreibung und Euthanasie.»

Wir sollten sofort das Blutvergießen, Kriege, die Zerstörung der Umwelt sowie den gegenwärtigen kulturellen Niedergang beenden. Sie halten ausdrücklich fest, dass Religionen nie Krieg, Hass, Feindseligkeit und Extremismus hervorrufen dürfen, noch dürfen sie Blutvergießen aufgrund politischer Differenzen und Manipulationen tolerieren.

Das Dokument betont, dass die Familie die grundlegende Zelle der Gesellschaft ist und die Menschheit dafür sorgen muss, dass Kinder auf die Welt kommen, erzogen und moralisch gebildet werden und häusliche Sicherheit erfahren. Ein Angriff auf die Familie ist eine der großen Bedrohungen unserer Zeit. Die Autoren betonen die Notwendigkeit, Kinder zu beschützen. »Alles, was die Rechte und Würde von Kindern verletzt, ist abzulehnen. Genauso wichtig ist die Wachsamkeit gegenüber den Gefahren der digitalen Welt und Angriffe auf die jugendliche Unschuld sind ein Verbrechen«.

Dieses Dokument ist eine Herausforderung an die Menschlichkeit, ein Wegweiser für das Zusammenleben. Es ist eine kühne Konzeption, die das Zusammenleben von Christen und Muslimen sowie internationale Beziehungen verändern kann.

Die Autoren wünschen sich die Behandlung dieses Dokuments in allen Schulen und Universitäten.

Silvo ŠINKOVEC

NACHRICHTEN VON UNSEREN EINGELADENEN KOLLEGEN

EINE LESERIN

Ein engagierter Lehrer auf ungewöhnlichen Pfadern : Lorenzo Milani (1923 - 1967).

Wer war Don Lorenzo Milani und warum war er so wichtig? Wie hob er sich von den anderen Priestern seiner Zeit ab? Warum redet man 50 Jahre nach seinem Tod noch immer über ihn?

All diese Fragen gingen durch meinen Kopf, während ich mit meiner Kollegin und Freundin, Irina Marginean, auf Prof. Sergio Tanzarella am kühlen Abend des 13. März am Flughafen von Cluj wartete.

Neugierig fragte ich meine Freundin, was der Grund sei, dass Prof. Tanzarella hier in Cluj über diesen Priester referiere.

«Nun, als ich zu unterrichten begann, brauchte ich ein gutes Vorbild für meine Unterrichtsarbeit. Und das war Don Milani. Ich las von seinen Ideen und den Schulen, die er gründete. Später erzählte ich Prof. Pino di Luccio, der mit Prof. Tanzarella zusammenarbeitet, von ihm. Der ersuchte ihn daraufhin, hierher zu kommen und über Don Milani zu referieren.

Pater Pino ist Jesuit und lehrt an der Theologischen Hochschule in Süditalien und besucht Rumänien seit ca. fünf Jahren regelmäßig.

Prof. Tanzarella begrüßte uns mit einem Lächeln. Wir speisten in der Stadt und in einer angeregten Unterhaltung erfuhren wir von Don Milanis schwierigem Leben, wie der Professor sein Leben und seine Arbeit studierte, und schließlich sprachen wir über die Schönheiten der Kampania.

Mit Interesse und Neugier warteten wir auf die Konferenz. Die Teilnehmer, Studenten, ehemalige Professoren und andere Interessierte begrüßten Prof. Tanzarella in einem der Hörsäle der Universität. Schritt für Schritt wurde die Persönlichkeit Don Milanis erläutert. "Wir erfuhren von seiner Familie, seiner Kindheit und seinem plötzlichen Entschluss, Priester zu werden; von seiner ersten Anstellung in einer Pfarre, wo die Leute seine Predigten kaum verstanden, und wo er eine Schule für sie gründete; von seiner erzwungenen Versetzung nach Barbiana, einer Pfarrkirche in einer öden verlassenen Gegend, wo er eine

weitere Schule gründete, zu der die Kinder weite Fußwege auf sich nahmen, um bei ihm lernen zu dürfen. Wir erfuhren auch von seiner Aufrichtigkeit und seinem Mut zu Kritik an der Kirche in sozialen Fragen, wodurch er in Schwierigkeiten kam und zur persona non grata wurde. Schließlich erzählte uns der Professor von Don Milanis großer Wertschätzung für seine Studierenden, auch noch bei schwindender Gesundheit. Er starb mit nur 44 Jahren.

Es war eine schöne Konferenz über ein schönes Leben, wovon einmal mehr gezeigt wird, dass der Mensch den Ort heiligt.

Wir bedanken uns bei Prof. Tanzarella für seine Leidenschaft und Geduld, die Stationen von Don Milanis Leben zusammenzufügen und uns näher zu bringen; und wir bedanken uns auch bei meiner Freundin Irina und bei Prof. Di Luccio für ihre Mithilfe.

Anca-Ioana MAIER,
Highschool "Mihai Eminescu",
Cluj-Napoca, ROMANIA

SCHWEDEN

Herausfordernde Legenden betreffend die Erziehung

In ihrem umstrittenen Buch «Sieben Legenden über Erziehung» (2014) kritisierte Daisy Christodoulou traditionelle Erziehungsgrundsätze und befeuerte damit die Diskussion betreffend Erziehung. Anhand von Beispielen zeigte sie auf, wieviel der heutigen Unterrichtspraxis nicht mit wissenschaftlichen Erkenntnissen übereinstimmt. Christodoulou untersuchte sieben weit verbreitete Grundsätze im Erziehungswesen. Zum Beispiel: Das Unterrichten von Fakten behindert das Verstehen und führt zu passiver Aufnahme, wohingegen die Arbeit an Projekten und eigene Aktivität der beste Weg zum Verstehen ist. Gemessen an zeitgemäßer Kognitionsforschung führte sie aus, dass diese Ideen falsch sind und zu ineffizientem Unterricht und ungenügendem Lernerfolg führen.

Eine weitere Legende ist die Wertschätzung kritischen Denkens unter Vernachlässigung des Faktenwissens, das als weniger

wichtig erachtet wird. In Wirklichkeit basiert jedoch kritisches Denken vollständig auf Faktenwissen.

Faktenwissen ist unerlässlich, um bewerten und analysieren zu können. Christodoulou zitiert den kognitiven Psychologen Daniel Willingham: *«Untersuchungsergebnisse der letzten 30 Jahre führen zum wissenschaftlich abgesicherten Ergebnis, dass das Denken Faktenwissen erfordert. Und das nicht nur, weil man etwas braucht, über das man nachdenken kann. Worauf Lehrkräfte vor allem Wert legen - kritisches Denken, argumentieren, Lösungen finden - ist eng verwoben mit Faktenkenntnis, die im Langzeitgedächtnis gespeichert ist.»*

Die Behauptung, dass Schüler am besten durch Projekte und andere Aktivitäten lernen, ist ebenfalls wissenschaftlich unkorrekt. Man erinnert sich an das, worüber man nachdenkt. Wenn z.B. ein Schüler in einer Geschichtsstunde über das Mittelalter einen Ritter in seiner Rüstung zeichnet, wird er gedanklich mit Zeichnen beschäftigt sein und nicht mit mittelalterlicher Geschichte!

Christodoulous Buch bezieht sich auf die Situation in Großbritannien, aber jede schwedische Lehrkraft kann diese Gedanken sicherlich nachvollziehen. Diese Annahmen sind in der Mehrheit der westeuropäischen Staaten weit verbreitet. Das ernsthafte Problem dieser Ideen zur Erziehung ist, dass sie schlechte und ungenügende Erziehungsmittel sind. Die darunter am meisten leiden, sind wahrscheinlich Schüler mit nicht-akademischer häuslicher Herkunft oder mit Migrationshintergrund. Kinder, deren Eltern in der Ausbildung mithelfen, können das Versagen der Schule abfedern, aber die anderen nicht.

Als Lehrkräfte sollten wir das im Auge behalten und wachsam sein, um schlechten Erziehungsideen entgegenzutreten zu können. Es ist zum Wohle unserer Jugend.

Annette WESTÖÖ

MITTEILUNG DER REDAKTION

SIESC-AKTUELL veröffentlicht zwei Arten von Artikeln :

1/ Die Zeitschrift informiert über das Leben des SIESC und die internationalen Beziehungen. Die Verantwortung dafür liegt beim Rat des SIESC.

2/ Sie veröffentlicht auch Informationen, die von Mitgliedsvereinigungen, von assoziierten Mitgliedern oder auch Gästen stammen, die so ihre eigenen Positionen zur Diskussion stellen und die Leser zum Nachdenken über diese Einstellungen anregen können, die vielleicht nicht von allen geteilt werden. Die Verantwortung dafür liegt bei den Verfassern.

DANK AN DIE ÜBERSETZER